



Bayerischer Sparkassentag 2018 in Rosenheim

Gemeinsam – #AllemGewachsen.

Die Position der bayerischen Sparkassen im digitalen Zeitalter stand im Mittelpunkt des Bayerischen Sparkassentags 2018 in Rosenheim. Vor über 400 Teilnehmern unterstrich Dr. Ulrich Netzer, Präsident des Sparkassenverbands Bayern, „dass wir stark, relevant und sichtbar bleiben und in den Regionen unseren Auftrag erfüllen werden“.

Sparkassen, so Netzer, liefen dafür heute im Hybridmodus: „Die Kombination ‚Benzin und Strom‘ heißt bei uns ‚stationär und online‘ – mit der Geschäftsstelle vor Ort und mobil im Smartphone.“ Die Sparkassen seien anpassungsfähig, schafften es, schlanker und effizienter zu werden, dabei technische Innovationen voranzutreiben und trotzdem in der Fläche zu bleiben. Sie blieben dabei laut Umfragen auch 2018 die Nr. 1 im Kundenvertrauen unter den deutschen Banken. Netzer verspricht sich daher auch weiterhin Unterstützung von der Staatsregierung für die Sache der öffentlich-rechtlichen Sparkassen.

Was die digital organisierte Welt anbelangt, so eröffneten sich fast täglich neue Spielräume genauso wie neue Unsicherheiten und Herausforderungen, betonte der Präsident. Für die Kunden der Sparkassen entstehe damit eine Vielzahl von neuen Möglichkeiten für ihre Finanzgeschäfte, es stelle sich aber zunehmend auch die Frage nach Datensicherheit und -souveränität.

Gastredner der hochkarätig besetzten Veranstaltung war Ministerpräsident Dr. Markus Söder, der sich zu aktuellen wirtschafts- und finanzpolitischen Themen positionierte.

Als weiterer Gastredner trat Ulrich Wilhelm, Intendant des Bayerischen Rundfunks, auf. In seinem Beitrag ging es darum, wie sich der BR auf den Sprung in die neue, digitale Welt vorbereitet und wie es gelingen kann, die Kunden dabei mitzunehmen.

Eckpfeiler und Erfolgsgarant

„Die Sparkassen sind ein wesentlicher Eckpfeiler unserer Finanzarchitektur und Erfolgsgarant für den Finanzplatz Bayern“, betonte Markus Söder. Die Staatsregierung bekenne sich ganz klar zum Drei-Säulen-Modell der deutschen Bankwirtschaft. Sie werde sich dafür weiterhin mit aller Macht in Brüssel einsetzen. Gleiches gelte für die Privilegierung der Mittelstandskredite bei Eigenkapitalunterlegung und Bürokratie.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion wurden schließlich Söders und Netzers Positionen mit SVB-Präsident Ulrich Netzer, Landesobmann Walter Strohmaier und Roland Schmautz, Vizepräsident des Sparkassenverbands Bayern, angeregt diskutiert. ■



Dr. Markus Söder

Sparkassen – gut fürs Land

„Die Sparkassen sind fester Bestandteil unserer Lebenskultur. Diese Kontinuität schafft Vertrauen und Verlässlichkeit. Es gibt regionale, wirtschaftliche und kulturelle Gründe, weshalb Sparkassen gut fürs Land sind“, unterstrich Bayerns Ministerpräsident Dr. Markus Söder, MdL.

„Ohne Sparkasse ist der ländliche Raum undenkbar“, machte Söder deutlich. Die Sparkasse sei aber nicht nur Partner des ländlichen Raums, sondern auch des „Innovationsmotors Mittelstand“. Zu glauben, man könne Kreditfinanzierung auf Dauer allein über den Kapitalmarkt gewährleisten, sei für Mittelständler weder tauglich noch existenzsichernd, so der Ministerpräsident. Deshalb: „Wer den Mittelstand schätzt, wer Arbeitnehmer und Arbeitsplätze will, muss die Sparkassen stark halten. Das tun wir in Bayern.“

„Wir sind ein Land der Sparer. Auf lange Sicht gesehen, entspricht Sparen und nicht Risikobereitschaft unserer finanzkulturellen DNA“, fuhr der Regierungschef fort. Blick zurück: Die Finanzkrise wurde laut Söder nicht von Sparkassen verursacht und letztlich auch leichter von ihnen bewältigt. Aus eigener Kraft und mit ihrem eigenen Geschäftsmodell hätten sie eine gute Entwicklung genommen. „Wenn also etwas modern und innovativ ist, dann ist das nicht die weltweit erneut aufkommende Finanzblasenarchitektur, sondern die regionale Sparkassen-Mittelstandskultur“, hob Söder hervor.

Nach eigener Aussage unterstützt er die Sparkassen sehr in ihrem Bestreben, die Balance zwischen Technik und Regionalität zu halten. Einst hätten die Sparkassen als langweilig und provinziell gegolten, „sie haben aber mit dem Einzug der Digitalisierung allen gezeigt, dass sie sich aus eigener Kraft heraus innovativ entwickeln können“. Heute zählten sie in der Bankenlandschaft zu den digitalen Vorreitern.

Moderne Zinspolitik

„Keinen nennenswerten Ertrag“ erbracht habe dagegen die Nullzinspolitik der EZB. Am Ende sei der Kapitalmarkt der Hauptprofiteur gewesen. „Das muss sich ändern“, forderte Bayerns Ministerpräsident: „Es kann nicht von Dauer sein, mit einer Nullzinspolitik das Geschäftsmodell der Sparkasse zu schädigen und gleichzeitig jene zu unterstützen, die eine ganz andere Philosophie von Geldmarktstabilität vertreten. Wir bleiben dabei: Wir brauchen moderate Zinsen!“

Steuergelder sollten zunächst einmal dort eingesetzt werden, wo sie erwirt-

schaftet werden, fügte Söder hinzu. „Und mir wäre lieber, wir würden Geld erst einmal in regionale Infrastruktur stecken als in ein imaginäres europäisches Konzept.“

Stabilität in Europa sei nicht durch immer mehr Geldzahlungen zu erlangen, sondern durch Reformen der jeweiligen Länder, stellte Söder fest. „Wir wollen keine Schuldengemeinschaft.“ Es könne nicht sein, dass europäische Finanzinstrumente entwickelt werden, um etwa italienische Banken zu retten. „Für verfehlte Politik in Italien können und dürfen wir finanziell nicht haften.“

Um die Firmen wettbewerbsfähiger zu machen, sprach sich Söder schließlich für eine Reform zur Senkung der Unternehmenssteuern in Deutschland aus. Dabei verwies er auf die US-Steuersenkungen, nannte aber auch Frankreich als möglicherweise erstarkenden Konkurrenten am Markt. „Wir werden dieser Herausforderung transatlantisch nicht mit Verboten, sondern nur mit guten Wettbewerbsargumenten bekommen und darum setzen wir auf eine Reform der Unternehmenssteuer.“ ■



Dr. Ulrich Netzer

Stark, sichtbar und relevant

„Auch bei der enormen Veränderungsgeschwindigkeit, die die Finanzwelt momentan an den Tag legt, bleiben die Sparkassen stark, relevant und sichtbar. Sie stehen für die privaten Kunden und den regionalen Mittelstand ein, zählen dabei aber auch auf Existenzgründungsprogramme und staatliche Initiativen zur Stärkung des ländlichen Raums“, unterstrich der Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, Dr. Ulrich Netzer.

Basis für ihre erfolgreiche Arbeit sei freilich auch eine angemessene, also proportionale Regulierung. Die Forderung nach einer sogenannten Small and Simple Banking Box, die sich von den Regelungen für internationale Geschäftsbanken mit riskanteren Geschäftsmodellen abhebt, stehe deshalb nach wie vor im Raum und müsse bald umgesetzt werden.

Mit Blick auf die Digitalisierung als Tagungsschwerpunkt meinte Netzer: „Für die Sparkassen verändern sich Prozesse, Produkte, Plattformen, Vernetzungen. Das birgt eine große Bandbreite von Chancen zur Profilierung in der digitalen Welt. Gleichzeitig steigt die Zahl der Offensiven anderer Anbieter.“

Exemplarisch nannte der Verbandspräsident die neue europäische Zahlungsdiensterichtlinie PSD II (Payment Services Directive II), die die Öffnung von Schnittstellen zwischen den Anbietern von Finanzdienstleistungen fordert. Bankkunden erhalten damit künftig mehr Flexibilität, sie können Angebote verschiedener Unternehmen bequem miteinander verbinden. Auch können sie entscheiden, welchen Drittanbietern sie Zugriffsrechte auf ihr Konto erteilen.

Für die Sparkassen bedeutet dies einerseits, ihre Schnittstellen zu öffnen. Gleichzeitig entstehen hier Möglichkeiten, ihr Angebot ebenfalls noch individueller auf ihre Kunden auszurichten, z. B. über die demnächst multibankenfähige Internetfiliale. „Auch wir nutzen die neuen Mög-

lichkeiten und integrieren sie rasch in unser sowohl bereits langjährig erprobtes als auch technisch hochmodernes Onlinebanking und in die Beratung“, führte Netzer aus.

„Letztlich geht es uns immer darum, unseren Kunden klare Mehrwerte bei bewährten Sicherheitsstandards zu bieten. Das werden wir auch mit unserem neuen Dienst YES tun, der es unseren Kunden einfach macht, Identitätsdaten aus unserem Online-Banking bequem und sicher zur Anmeldung bei anderen Plattformen zu verwenden. Klar ist aber bei allen Aktivitäten, dass die Sparkassen die ihnen anvertrauten Daten nicht an Dritte verkaufen.“

„Keine zentrale Europäische Einlagensicherung!“, lautete eine weitere Forderung des Verbandschefs. Geht es nach den Vorstellungen des ECOFIN-Rats, soll EDIS (European Deposit Insurance System) die Einlagen der Sparer im Fall einer Bankpleite absichern und in Krisenzeiten den Ansturm von Sparern auf ihre Kreditinstitute verhindern. Damit soll in einem letzten Schritt die europäische Bankenunion vollendet werden. Netzer zufolge ist die Union aber bereits vollständig, so dass es bei der Einlagensicherung auch objektiv keinen Regelungsbedarf gebe. Bereits seit Juli 2015 bestünden europaweit einheitliche und funktionierende Regeln für die Höhe der besicherten Einlagen und die Funktionsweise der Sicherungssysteme auf nationaler Ebene. „Damit sind bereits alle Sparer in Europa nach denselben Standards geschützt.“

Auch die derzeit diskutierten Vorschläge, auf eine Voll-Zentralisierung zu verzichten und EDIS als Rückversicherung auszugestalten, hält Netzer für unzureichend. Seine Forderung: „Wir brauchen Brandschutzmauern, separate Sicherungssysteme sind zuverlässiger! Wir sollten uns auch die Frage stellen: Wie wirkt das Thema auf die Sparer? Wenn heute ein Problem in einem südlichen Mitgliedsland auftaucht, ist das für unsere Sparer ein Beitrag in der Tagesschau. Mit einer zentralisierten Einlagensicherung würde sich das ganz anders anfühlen.“ ■



Podiumsdiskussion

Kundenbedürfnisse erkennen

Wie nimmt man seine Kunden auf dem Sprung in die neue, digitale Welt mit? Dazu tauschten sich BR-Intendant Ulrich Wilhelm, Walter Strohmaier, Landesobmann der bayerischen Sparkassen und Roland Schmütz, Vizepräsident des Sparkassenverbandes Bayern, in einer von SVB-Präsident Dr. Ulrich Netzer moderierten Podiumsdiskussion aus. Als dezentral strukturierte Traditionsunternehmen mit öffentlichem Auftrag haben der Bayerische Rundfunk und die Sparkassen nicht nur auf den ersten Blick viele strukturelle Gemeinsamkeiten. Jetzt gilt es für beide, ihre Mitarbeiter und Kunden so abzuholen, dass der Veränderungsprozess hin zu einem digitaleren Geschäftsmodell gelingt. Zentral ist es, bei den Menschen zu bleiben und ihr Vertrauen zu halten.

Walter Strohmaier zufolge haben beide Organisationen als öffentlich-rechtliche Institute zunächst einen volkswirtschaftlichen Versorgungsauftrag, im Fall der Sparkassen ist das die flächendeckende und dauerhafte Versorgung mit Finanzdienstleistungen. Sie sollen starke Partner in der Region bleiben.

Dabei sei die Digitalisierung sei eine Chance für die Finanzbranche. Denn die meisten Verbraucher seien bereits in diesem Thema „angekommen“. Digitalisierung sei eine Chance „auch für unsere Branche“. Das Knowhow müsse jetzt auch konsequent allen Mitarbeitern vermittelt werden.

„Bei aller Affinität zum Digitalisierungstrend müssen wir allerdings berücksichtigen, dass gerade junge Leute statistisch nur einmal im Jahr eine Sparkassenfiliale aufsuchen“, bemerkte Strohmaier. Dabei erwarteten sie dann aber „eine qualifizierte Face-to-face-Beratung.“ Es reiche also nicht aus, nur Apps anzubieten.

Grundsätzlich seien bei den Sparkassen auf Bundesebene bereits sehr gute Lösungen in punkto Digitalisierung erarbeitet worden. „Wir brauchen hier keinen Vergleich zu scheuen. Darauf bin ich stolz. Es tut uns gut, auf Erfolge aufmerksam machen zu können“, so der Landesobmann.

Laut Roland Schmütz bietet die Digitalisierung „die tolle Möglichkeit, den Menschen im ländlichen Raum das Leben leichter zu machen“. Im Mittelpunkt müssten dabei aber immer die Bedürfnisse der Menschen stehen, die Digitalisierung sei nur die dahinter liegende Technik. Junge Menschen seien natürlich sehr Handy-affin, irgendwann kämen aber auch sie an den Punkt, „an dem sie nicht nur technische Features brauchen, sondern Orientierung und kompetenten Rat brauchen. Es müsse also gelingen, Ansprechpartner für die jungen Leuten der Generationen y und z auf allen Kanälen zu sein – gemäß dem Motto: „Wenn’s um Geld geht: Sparkasse!“

Jedes Haus sei dazu aufgerufen, mit Digitalisierung zu beginnen und angstfrei damit umzugehen, betonte Schmütz. Auch jungen Mitarbeitern müssten hier entsprechende Aufgaben zukommen. Bei aller Digitalisierung sei derzeit auch die Hinwendung zur Heimat deutlich erkennbar, was sowohl für die Sparkassen als auch den Bayerischen Rundfunk förderlich sei, fügte der SVB-Vizepräsident hinzu.

Ulrich Wilhelm verwies seinerseits auf den „erfreulichen Effekt, dass sich auch über 70-Jährige mit beachtlichen Steigerungsraten auf technische Veränderungen einlassen“, beispielsweise

se die BR-Mediathek nutzen oder aber App-Angebote wahrnehmen. „Da ist ein Prozess in Gang gekommen. Die Gesellschaft baut mehr und mehr digitale Kompetenz auf. Das zeigt sich in der Praxis ganz deutlich.“

Zentral – dezentral

Präsident Netzer erinnerte daran, dass bestehende gute Produkte und Lösungen in die digitalen Entwicklungen integriert werden müssen. Die digitale sei allerdings eine sehr zentrale Welt, während Organisationen wie der BR und die Sparkassen mit dezentralen Entscheidungsstrukturen arbeiten. Damit daraus keine Verzögerungen entstehen, stellt der Öffentlich-rechtliche Rundfunk seine Beratungs- und Entscheidungsstrukturen neu auf, ein neu gegründetes ARD-Digitalboard wird installiert. Auch die Sparkassen setzen auf zentrale Einheiten, die Lösungen für die ganze Gruppe entwickeln.

An die Adresse der Sparkassen gerichtet, meinte BR-Intendant Wilhelm: „Sie haben ein gewachsenes Verständnis von sich selbst und sind mit sich derart im Reinen, dass es gelingen sollte, die kulturelle Veränderung angesichts der digitalen Herausforderung gut zu meistern.“ *Sein Rat:* „Trauen Sie es sich zu, die Digitalisierung zu stemmen!“ ■

Gabriele Bauer

Sparkassen: Too important to fail

„Das optimistische und nach vorne weisende Motto des Sparkassentags, Gemeinsam #AllemGewachsen ist deshalb so gelungen, weil es alles das beinhaltet, was die Sparkassen in der Vergangenheit groß gemacht hat und was für die Zukunft prägend bleiben wird“, hob Rosenheims Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer hervor.

Wer jetzt im Gefolge von Wortmeldungen aus den Reihen der Europäischen Zentralbank oder der Europäischen Bankenaufsicht meine, das deutsche System der Sparkassen als regionale Finanzdienstleister in Frage stellen zu müssen, sollte an jene Zeiten denken, „da in den Banktürmen in Frankfurt



und anderswo unverblümt darüber nachgedacht wurde, aus dem Privatkundengeschäft auszusteigen - da nicht lukrativ genug“, unterstrich das Stadto-

berhaupt. Im Kern werde hier die gleiche Diskussion geführt, wie in der Frage der deutschen Einlagensicherung: „Wer das Bild der Geschäftsbank als ultimatives Ideal eines Kreditinstituts vor Augen hat, wird den Sparkassen als regionale Akteure nicht gerecht.“

„Unsere Sparkassen sind vielleicht nicht ‚too big to fail‘, aber sie sind, too important to fail‘ und wir werden ihre Erfolgsgeschichte auch im digitalen Zeitalter weiterschreiben, weil wir als Kommunen und als Kunden zu ihnen stehen“, machte Bauer deutlich. Trotz aller Digitalisierung komme es schließlich immer auch auf den Menschen an. ■

Ulrich Wilhelm

Geschäftsmodelle überdenken

Bayerischer Rundfunk und bayerische Sparkassen pflegen seit Jahren eine intensive Zusammenarbeit. Der Intendant des Bayerischen Rundfunks, Ulrich Wilhelm, sieht auch mehrere Parallelen zwischen den beiden bayerischen Traditionsorganisationen. So etwa die öffentlich-rechtliche Organisationsform, den Versorgungsauftrag oder aber die dezentrale Vertretung in den Regionen. Zudem fordere die digitale Welt beiden ab, ihr Geschäftsmodell gründlich zu überdenken.

Beide Institutionen gehören laut Wilhelm zum Komplex der öffentlichen Güter. „Hier sehen wir uns mit einer Aufgabe von wachsender Bedeutung konfrontiert. Der Zusammenhalt in der Gesellschaft wird nur gelingen, wenn einer großen Mehrheit von Menschen die Teilhabe am öffentlichen Leben möglichst barrierefrei möglich ist. Niemand darf von neuen Entwicklungen dauerhaft ausgeschlossen werden.“

„Die Frage, ob wir diese Herausforderungen bewältigen, ist nicht nur ein Thema des Überlebens von BR und Sparkassen, sondern es geht um viel mehr“, führte der Intendant aus. Nicht ohne Grund habe der Gesetzgeber beide mit einem öffentlichen Auftrag ausgestattet.



Die zentrale Frage laute: Wie kann dafür Sorge getragen werden, dass das Ideal der Demokratie möglichst wenig störungsanfällig garantiert wird? Die Omnikanal-Strategie, die sich die Sparkassen zum Ziel gesetzt haben, entspricht Wilhelm zufolge der avisierten Trimedialität beim BR. Der Bayerische Rundfunk hat sich zum Ziel gesetzt, die Qualität seiner Berichterstattung und den publizistischen Mehrwert für die Bürger weiter zu steigern. Zu diesem Zweck sollen alle Redaktionen von Hörfunk, Fernsehen und Online, die gemeinsam recherchieren und planen können, in trimedialen Kompetenzzentren integriert werden.

*Ohne Veränderung
kein Fortschritt*

„Die Digitalisierung ist eine technikgetriebene Entwicklung, die allerdings enorme gesellschaftliche Konsequenzen nach sich zieht“, betonte Wilhelm. Verlässlich eine Gesamtöffentlichkeit zu erreichen, sei nicht mehr selbstverständlich. „Deshalb sind wir – Sparkassen und BR - aufgerufen, für einen Interessenausgleich zu sorgen und weiterhin Vertrauen zu signalisieren. Wichtig ist, im Gespräch zu bleiben.“ ■



Kurzüberblick zur Geschäftsentwicklung 2018

Erneut gutes Kreditgeschäft

Für die ersten sechs Monate 2018 verzeichnen die bayerischen Sparkassen erneut ein sehr gutes Kreditgeschäft: Das Kreditvolumen stieg um 2,4 Milliarden Euro (+1,9 Prozent) auf rund 133 Milliarden Euro. Dieser Anstieg wird besonders durch das sehr dynamische Unternehmenskreditgeschäft getragen (+2,9 Prozent).



Die bemerkenswert starke Entwicklung der Firmenkredite spiegelt sich auch in den Zusagen für künftige Darlehen wieder: Bisher wurden 2018 +11,3 Prozent mehr Kredite an Unternehmen und Selbstständige als im gleichen Zeitraum 2017 zugesagt.

Auch die Einlagen bei den bayerischen Sparkassen nehmen wieder zu. Seit Jahresbeginn ist der Einlagenbestand um 0,9 Prozent auf rund 161 Milliarden Euro gestiegen. Die Zuwächse bei den Sichteinlagen der Privatkunden überkompensieren wieder die Abflüsse bei Unternehmenskunden und öffentlichen Haushalten. Im gleichen Vorjahrszeitraum waren hier erstmals Verschiebungseffekte aufgrund der 2017 neu eingeführten Verwahrtgelte für diese Kundengruppen zu beobachten gewesen, so dass die Einlagenentwicklung bei den Sparkassen insgesamt rückläufig gewesen war.

Trend zu Wertpapieranlagen und Investmentfonds

Dieser Prozess flacht nun deutlich ab. Normale Sparer sind nach wie vor von Verwahrtgelten nicht betroffen und parken, sofern sie freie Mittel haben, diese weiterhin bevorzugt in täglich fälligen Anlagen. Bemerkenswert ist die Entwicklung des Wertpapiergeschäfts der bayerischen Sparkassen: Seit Beginn des Jahres 2018 lag der Nettoabsatz trotz dem Inkrafttreten der EU-Finanzmarktrichtlinie MiFiD II zum Jahresbeginn um +53 Prozent über dem des gleichen Vorjahreszeitraums. Damit setzt sich der bereits 2017 beobachtete Trend fort: Immer mehr Kunden schwenken von derzeit ertragslosen Sparprodukten auf Wertpapieranlagen und Investmentfonds. ■

Prof. Dr. Ulrich Reuter

Leistungsfähiger Marktführer

Gemeinsam #AllemGewachsen:

Der Sparkassentag hat laut Erstem Verbandsvorsitzenden Prof. Dr. Ulrich Reuter (Landrat Aschaffenburg) gezeigt, „dass dies nicht nur ein Werbeslogan, sondern unser Auftrag ist und unsere Fähigkeit richtig beschreibt“. Die Sparkassen müssten sich stets aufs Neue bewusst machen, dass sie ein leistungsfähiger Marktführer sind. Durch entsprechende Produkte und Angebote veränderten sie das Leben der Kunden positiv. Daran schließe sich der Auftrag an, die Nummer eins zu bleiben.



Die Herausforderung bestehe nun darin, eine zukunftsfähige Transformation

der Sparkassenidee und des öffentlichen Auftrags zu gestalten: „Diese Transformation wird uns auch in den nächsten Jahren begleiten. Dabei sollten wir unser Augenmerk auf das Thema Kundennähe legen.“

Die kommunal verankerten Sparkassen bleiben Reuter zufolge auch im digitalen Umfeld stark. „Wenn jede einzelne Sparkasse in ihrer Region weiterhin so erfolgreich ist wie bisher und dabei auch den Verbundgedanken aktiv stützt, dann sind wir tatsächlich gemeinsam allem gewachsen“, zeigte sich der Verbandsvorsitzende überzeugt. ■



„20.000 € für die
Rosenheimer Tafeln“

Mit 2 x 10.000 Euro aus dem Reinertrag ihrer Gewinnspartlotterie Sparkassen-PS-Sparen und Gewinnen unterstützen die bayerischen Sparkassen die Arbeit von Einrichtungen in Stadt und Landkreis Rosenheim, die Lebensmittel einsammeln und an wirtschaftliche benachteiligte Bürgerinnen und Bürger ausgeben. Die Spenden überreichte der Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, Dr. Ulrich Netzer, stellver-

tretend für die begünstigten Organisationen an Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer und Landrat Wolfgang Berthaler. Insgesamt elf Einrichtungen mit 15 Ausgabestellen erhalten eine Spende für z. B. die Anschaffung von Transport- und Kühlmöglichkeiten, die Ergänzung des Angebots durch haltbare Lebensmittel oder eine Aktion „Kino und Eis“ für über 100 Kinder, deren Familien auf die Tafel angewiesen sind. ■



IMPRESSUM:

Sonderdruck der
Bayerischen Gemeindezeitung Nr. 17/2018

Redaktion:	Doris Kirchner
Gestaltung:	Michael Seidl
Bildrechte:	Sparkassenverband Bayern
Verantwortlich:	Anne-Marie von Hassel

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH
Postfach 825, 82533 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11
Telefax 08171 / 9307-22
www.gemeindezeitung.de
info@gemeindezeitung.de

Druck: Creo-Druck
Gutenbergstr. 1
96050 Bamberg